



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

70 (23.3.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313477)



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/12 Verlag: Hakenkreuzbanner, Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-6. Fernsprech-Sammel-Nr. 34 183. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlh. Z. im Felde, Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. - Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung: SW 63, Charlottenstraße 82

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET
MANNHEIM

Verschärfter Feinddruck zwischen Bingen und Ludwigshafen / Vorübergehendes Nachlassen der Feindangriffe in Oberschlesien

Berlin, 23. März.

Das Ringen um Rheinhessen und die Rheinpfalz zeigt die typischen Merkmale der rasch beweglichen Panzerschlacht, die nach Überschreiten der Nahe vorgedrungenen feindlichen Panzerkeile haben ein Frontbild entstehen lassen, das einer ausgesprochenen Hand gleicht. Die Handwurzel liegt bei Bad Kreuznach, die einzelnen Finger bei Mainz, Worms, Ludwigshafen, an der Weinstraße und bei Kaiserslautern. Obwohl der Feind durch unsere Gegenangriffe und Flankenstöße und durch stilles Halten von Sperreigen und Stützpunkten hohe Verluste hatte, konnte er auch seine Bewegungen nach Osten und Südosten in Fluß halten.

Nach Süden kamen die Nordamerikaner jedoch nur unwesentlich voran. Hier sicherten unsere aus der Saarpfalz zurückgenommenen Verbände ihre Ostflanke gegen den beiderseits Kaiserslautern andrängenden Gegner und verteilten gemeinsam mit den an der Weinstraße, bei Neustadt und bei Bad Dürkheim kämpfenden Verbänden die vom Feind erstrebte Abschnürung der Südpfalz vom Rhein. Gegen die starken feindlichen Stöße aus dem Raum von Kreuznach nach Osten und Südosten setzten sich unsere Truppen ebenfalls zur Wehr und zerschlugen dabei wie vor Mainz und bei Oppenheim mehrere Panzerpiloten.

Die starke Verzahnung der Front läßt eine durchlaufende Verteidigungslinie westlich des Rheins zwischen Bingen und Ludwigshafen nicht mehr zu. Unsere Verbände kämpfen sich daher auf vorgesehene Rheinbrückenköpfe zurück und gliedern sich dort in die Verteidigung ein. Der scharf nachdrängende Feind lief bei Bingen, Mainz, Worms und nördlich Ludwigshafen auf unsere Stützpunkte, Brückenköpfe und Riegelstellungen auf, deren Widerstand ihm sehr zu schaffen machte.

Auch am Mittelrhein hat der starke Druck der Nordamerikaner aus dem Remagener Brückenkopf nicht nachgelassen. Hier steht sich die feindliche Infanterie, die für die bisher nur vereinzelt einsetzten Panzer Bewegungsfreiheit erkämpfen soll, vor der verlustreichen Aufgabe, diese kleinen

Geländefalten des von Granaten und Bomben umgepflügten Geländes zwischen dem Siebengebirge und der unteren Siegel einzeln erobern zu müssen. Südlich Siegburg brach der Angriff schließlich in sich zusammen. Die beiden gleichzeitigen Vorstöße nach Osten vom Gegner erzielten Bodengewinne bedeuten lediglich ein Gradeschieben der Frontlinie zwischen einzelnen Durchbruchstellen, während sich die Angriffe nach Süden bisher immer in den unübersichtlichen Waldgebieten gegenüber Andernach festließen.

Während im Süden der Westfront unsere Truppen die feindlichen Vorstöße in erster Linie durch Halten von Riegelstellungen zu begegnen suchen, gehen in Ungarn unsere Gegenangriffe oft über mehrere Kilometer. Die Hauptstöße der Bolschewisten erfolgen westlich und südlich Stuhlweißenburg. Weitere starke Angriffe setzte der Feind zwischen Stuhlweißenburg und Mor, gegen den Bakony-Wald, im Industriegebiet von Felsőgalla und an der Mündung des Gran. Sie brachten den Sowjets im allgemeinen nur geringe Vorteile. Unsere Truppen, die zwischen Plattensee und Drau ihre Angriffe fortsetzten, konnten dagegen weitere Teile des sowjetischen Stellungssystems in ihre Linien einbeziehen.

Der zweite Schwerpunkt im Osten lag beiderseits der Danziger Bucht. Im Raum westlich Gotsenhafen und Danzig steigerte der Feind die

Wucht seiner Angriffe. Die Sturmwellen stauten sich, wie schon tags zuvor, wieder bei Gotsenhafen und Zoppot vor den Uferhöhen, ohne gegen den Widerstand der Verteidiger den Zutritt zur Küste erzwingen zu können. Die Sowjets verlagerten darauf ihren Druck immer mehr nach Süden hin in die Gegend von Hohenstein und Dirschau.

In Ostpreußen hatten unsere am Frischen Haff kämpfenden Verbände bei durch Regenschauer grundlos gewordenen Wegen den feindlichen Durchbruchversuchen standgehalten. Von schweren Feuer überschüttet, schafften sie es wiederum. Sie schlugen, durch Einheiten der Kriegsmarine von See her unterstützt, beiderseits Heiligenbeil die den ganzen Tag über anrennenden Bolschewisten ab.

Weitere klare Abwehrerfolge errangen unsere Truppen auch am fünften Tage der sechsten Kurlandschlacht. Obwohl die Bolschewisten ihre Angriffe beiderseits Frauenburg mit dem bisher höchsten Munitionseinsatz von über 130 000 Granaten einleiteten und ihre stürmende Infanterie mit starken Panzerkräften unterstützten, scheiterten die Durchbruchversuche bis auf geringfügige, sofort abgeriegelte Einbrüche.

Im Gegensatz zu dem anhaltend starken Druck des Feindes im Ostseeraum steht das vorübergehende Nachlassen seiner Angriffstätigkeit in Oberschlesien. Unsere Truppen, die schon am Vortage die Initiative an sich gerissen hatten, setzten nach Abwehr bolschewistischer Vorstöße weitere Gegenangriffe an und gewannen nördlich Leobschütz und östlich Ziegenhals Boden. Der sich umgruppierende Feind griff später zwischen Neisse und Grottkau mehrere Male vergeblich an. Die übrigen Kämpfe im Osten hatten nur örtliche Bedeutung. Aus Breslau und von der Oderfront werden nur kleinere Ge-richte und Artillerieduelle gemeldet.

Feindliche Übersetzversuche östlich Frankenthal abgewiesen

Schwere Kämpfe im Vorfeld von Ludwigshafen und Haßloch, im Pfälzer Wald und bei Landau

Aus dem Führerhauptquartier, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vom Feind unbemerkt wurden unsere Truppen auch aus dem Brückenkopf südöstlich Sickslos auf das Südufer der Drau zurückgenommen.

Zwischen Plattensee und Drau verteilten unsere Divisionen in verkürzten Stellungen den Durchbruch starker Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets und fügten ihnen in erbittertem Abwehrkampf hohe Verluste zu. Die gegen den Raum südlich Komorn vorgestoßenen feindlichen Angriffsgruppen wurden durch wichtige Gegenangriffe unserer Panzer aufgefangen und nach Südosten zurückgeworfen.

In der mittleren Slowakei gewannen die anhaltenden starken Angriffe der Bolschewisten südlich Neusohl in verlustreichem Gebirgskampf nur geringfügig Boden.

In Oberschlesien nahm der Gegner seine Durchbruchversuche gegen unsere Abwehrfront östlich Leobschütz und beiderseits Holzen-plotz wieder auf. Der gestrige Kampftag brachte unseren Truppen, die immer wieder zu Gegenstößen antraten, mit der Vernichtung von 112 Panzern einen großen Abwehrerfolg.

Die tapfere Besatzung von Glogau erschlug in den letzten Tagen zahlreiche Angriffe überlegener Kräfte gegen den Südturm der Festung und schloß 35 sowjetische Panzer ab.

Nach starker Artillerievorbereitung trat der Gegner mit Infanterie und Panzern gegen die Flanken des Brückenkopfes K 8 1/2 in zum Angriff an, blieb jedoch im wirkungslosen Abwehrfeuer unserer Overtreffung nach geringen Anfangserfolgen liegen. 55 feindliche Panzer wurden vernichtet.

Beiderseits der Danziger Bucht stehen unsere tapferen Truppen in anhaltend schwerem Kampf gegen den Ansturm von zehn Sowjetarmeen. Während der Gegner mit überlegenen Kräften nordwestlich Zoppot und bei Präust örtlich weiter vordringen konnte, errangen unsere Verbände in Ostpreußen zusammen mit leichten Seestreitkräften beiderseits Heiligenbeil einen Abwehrerfolg. Die Bolschewisten verloren 83 Panzer. Schwere Seestreitkräfte zerschlugen starke feindliche Bereitstellungen westlich Danzig.

Auch in Kurland scheiterten die an den bisherigen Brennpunkten fortgesetzten Durchbruchversuche der Sowjets trotz hohen Materialaufwandes an der standhaften Verteidigung.

Fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe des Heeres an der Ostfront und schossen weitere 42 Panzer und 64 Flugzeuge ab.

In Holland scheiterten mehrere Aufklärungsvorstöße des Gegners. Am Niederrhein versucht der Feind weiterhin seine Bewegungen und Angriffsvorbereitungen durch starke Vernebelung gegen unser Artilleriefeuer zu schützen.

Unsere Truppen verwehrten den Amerikanern im Kampfabschnitt östlich Bonn auch gestern den Übergang über die untere Siegel. Nördlich Andernach konnte der Feind die untere Wied überschreiten und in Neuwied eindringen.

Im Kampf um Rheinhessen und die Rheinpfalz erwehren sich unsere Truppen in heftigen Orts- und Bewegungsfechten des überall mit Panzerkräften zum Rhein andrängenden Gegners. Bingen fiel in Feindeshand. In der Stadt Mainz sind erbitterte Straßenkämpfe um die Zitadelle und den Gefechtsstand des Kampfkommandanten im Gange.

Während die Amerikaner in Worms eindringen konnten, scheiterten ihre Übersetzversuche über den Rhein östlich Frankenthal. Zwischen dem

Vorfeld von Ludwigshafen und Haßloch wurden in erbitterten Abwehrkämpfen 28 Panzer abgeschossen und dadurch ein weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Im Raum von Landau und am Pfälzer Wald sind schwere Kämpfe im Gange.

Auch gestern scheiterten die Versuche starker Verbände der 7. amerikanischen Armee, unsere Westbefestigungen bei Weissenburg von Süden her aufzubrechen.

In Mittelitalien kam es nur zu lebhafter beiderseitiger Aufklärungsstätigkeit. Fallschirmjäger vernichteten einen feindlichen Stützpunkt mit dessen Besatzung.

Die Abwehrkämpfe im Raum von Bihac in Westkroatien dauern an.

Weiträumige Angriffe anglo-amerikanischer Terrorverbände richteten sich am Tage besonders gegen die Wohnviertel von Hildesheim, Wien und gegen einige Orte des rheinisch-westfälischen Raumes. Britische Kampf-

flugzeuge warfen in der Nacht Bomben auf Villach, Paderborn und die Reichshauptstadt. Bei seinen Einflügen verlor der Feind gestern 61 meist viermotorige Bomber.

Unsere Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen aus einem nach Murnau laufenden stark gesicherten Geleitzug sechs mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln vollbeladene Frachter von zusammen 43 000 BRT und zwei Zerstörer. Zwei weitere Schiffe mit 4 000 BRT wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Befehlshaber der USA-Luftflotte im Pazifik abgestürzt. Generalleutnant Harmon, der Befehlshaber der strategischen USA-Luftflotte im Pazifik, ist mit seinem Flugzeug abgestürzt.

Neuer Kriegsminister in Nanking-China. General Shukhan, bisher militärischer Ratgeber des Nationalen Verteidigungsrates in Nanking, wurde an Stelle General Yeh Feng zum Kriegsminister ernannt.

Engländer bestätigen britische Kriegsschuld

Bekannte Männer und Frauen haben den Mut zum Geständnis

Stockholm, 23. März

Die Stockholmer Zeitung „Expressen“ berichtet aus London, daß dort ein „nationaler Friedensrat“ („National Peace Council“) zusammentrat. Der Engländer Mischuld an diesem Kriege anerkennen will. Mindestens 19 bekannte Männer und Frauen in England unterstützen diese Aktion, darunter der Dompöbel von Canterbury, Professor Harold Laski, Gräfin Snowden u. a.

Wenn es sich bei diesem Ausschuß auch nur um einen Kreis von Außenseitern handelt, so ist es doch bemerkenswert, daß es auch in England Leute gibt, die die aus der britischen Kriegsschuld kein Hehl machen. Wenn hier nur von einer „Mischuld“ Englands die Rede ist, so ist das allerdings erst ein bescheidenes Eingeständnis der Schuld, die die Briten vor aller Welt auf sich geladen haben. Um der Garantie für Polen willen, dem Deutschland eine vernünftige Lösung aller strittigen Fragen vorgeschlagen hatte, um der Aufrechterhaltung der Versailleser Gewaltlösung willen also, erklärte England im Jahre 1939 dem deutschen Volk erneut den

Krieg und beschwor damit die blutige Auseinandersetzung herauf, die sich zum zweiten Male zu einem Weltkrieg von größtem Ausmaß ausweitete. Diese britische Kriegspolitik, die die barbarische Vernichtung des deutschen Volkes zum Ziele hat und darüber hinaus die Vernichtung ganz Europas, die Vernichtung seiner Kultur betreibt, schreckt heute selbst davor nicht zurück, den ganzen europäischen Kontinent dem Bolschewismus auszuliefern und damit das Schicksal Europas zu besiegeln. Zu den eifrigsten Inspiratoren der britischen Kriegspolitik gehörte Roosevelt, der schon 1937 mit seinen Kriegsbemühungen einsetzte, als er in seiner berühmten Quarantäne-Rede ganz offen die kommenden kriegerischen Auseinandersetzungen ankündigte und verlangte, daß die Achsenmächte unter Quarantäne gestellt werden. In der Folgezeit hat er planmäßig diese Politik über seine Botschafter, von denen besonders Bullitt berüchtigt geworden ist, fortgesetzt und alles getan, um Polen, Frankreich und England in den Krieg zu hetzen.

Sie haben Gemüt: „Nicht schlimmer als erwartet!“

Die Not in den besetzten Gebieten, und wie sich der englische Zynismus zu trösten sucht.

hw. Stockholm, 23. März.

Ein schwedischer Eigenbericht aus Paris vom Mittwoch stellt fest: „Die Lebensmittellage ist katastrophal, die Hausfrauen bekunden offen ihre Empörung. Auch die Bauern, beispielsweise in der Normandie, sind entrüstet über die zu starken Abschachtungen, die nach der Invasion wegen Futtermangel durchgeführt wurden.“ Der Pariser Vertreter des „Aftonbladet“ gesteht: „Während des Monats März habe ich bis jetzt zwei Miniaturschnecken ungenießbarer fetter amerikanischer Fleischkonserven und ein kleines Paket schwarzer Nudeln bekommen. Butter und Fleisch fehlen vollkommen

seit ein paar Monaten. Nachdem das Kinopersonal im Streik ist, kann man sich nicht einmal mehr amüsieren.“

Der englische Ernährungsminister Llewellyn erklärte zwar soeben zynisch, die Lage in den englisch-amerikanisch besetzten Ländern sei „nicht schlimmer als erwartet“, aber er suchte trotzdem nach Ausreden für die allgemaine Hungersnot: Schlechte Ernte, Dürre in Australien, Tonnageknappheit. In schwedischen Meldungen aus London wird jedoch erneut betont, den wichtigsten Faktor bilde die völlige Zertrümmerung des Verkehrsnetzes durch die Luftbombardements, sowie die Zerstörung durch die Invasion. An zweiter Stelle stünde die Fehlberechnung, daß der Europa-

Europas Schicksalsstunde

„Geschichte der Kulturvölker ein Schandfleck“ schrieb der Jude Karl Marx

Im Leben eines jeden Menschen gibt es Stunden, Wendepunkte, wo er eine Entscheidung treffen muß und wo Unschlüssigkeit, Wankelmüt und Passivität den Zusammenbruch seiner moralischen und materiellen Existenz bedeuten.

An solch einem entscheidenden Wendepunkt stehen heute alle Völker des europäischen Kontinents. Auch diejenigen, deren Regierungen kapitulieren und in feiger Verantwortungslosigkeit das Schicksal der ihr anvertrauten Menschen in Feindeshand legen, sind zur Entscheidung aufgerufen, eine Entscheidung, von der ihre ganze Zukunft und die der europäischen Gemeinschaft abhängt. Denn Europa bildet trotz mannigfacher innerer Kontraste und scheinbarer Konflikte doch eine biologische und kulturelle Einheit. Und hier wird - wenn auch vielfach unter verschiedenen Vorzeichen - um die höchsten Güter der arischen Seele gerungen: um die europäische Kultur, die kulturelle Schöpferkraft als das Höchste und Kostbarste, was jemals Menschen vom Schicksal geschenkt wurde, als ein Kleinod, das nicht sorgsam genug gehütet und gepflegt werden kann. Dieses Kleinod aber ist heute in höchster Gefahr.

Vergegenwärtigen wir uns die jetzige Lage Europas! Unser Kontinent wird aus West und Ost von zwei Untergangsmächten berannt: von den anglo-amerikanischen Zivilisationsnomaden und vom bolschewistischen Weltrevolutions-Nihilismus. Der Amerikanismus und in seinem Gefolge das seit Jahrhunderten europafeindliche England haben im Laufe des jetzigen Krieges ungezählte Beweise ihrer grenzenlosen Nichtachtung der europäischen Kultur geliefert. Täglich werden die edelsten Werke der schöpferischen Vergangenheit Europas wahllos und willkürlich geschändet und zerstört.

Der Amerikaner hat keine Geschichte, weil Amerika keine Geschichte hat. Er kennt daher auch keine geschichtliche Verpflichtung, kein Verantwortungsgefühl aus der Vergangenheit für die Zukunft. Er hat nicht, er vegetiert, und der Sieg seiner Armeen über Europa wäre das Ende einer Kulturpoche, der eine Reihe unsterblicher Meister wie Michelangelo, Raffael, Titian, Dante, Tasso, Velasquez, Murillo, Goya, Corneille, Racine, Molière, Granwald, Dürer, Holbein, Palestrina, Bach, Händel, Wagner, Haydn, Mozart, Beethoven, Bruckner, Goethe, Schiller, Hölderlin, Kleist und unzählige andere den Stempel aufgedrückt haben.

Für den USA-Soldaten und seine politischen Auftraggeber ist das alles ohne Bedeutung. Sie führen Krieg um Absatzmärkte und Dividenden. Sie zerstampfen Kulturen um des Mammons willen. Diese seelenlosen Massen und ihre Einspeischer erstreben den Zusammenbruch Europas und damit die Ausrottung, Auslöschung der europäischen Kultur.

Zur Erreichung dieses Zieles aber haben sich Amerikanismus und Bolschewismus über ihre jüdischen Agenten die Hände gereicht. Erinnern wir uns nur der Tatsache, daß der Begründer des Bolschewismus, der Rabbincenkler Karl Mordochai,

Judas Stimme

„Diese Nationen können dem jüdischen Problem nicht ausweichen. Dieses Problem wird, den Häuptern der berühmten Hydra gleich, auf zahllosen diplomatischen Gebieten auftauchen und jeglichem Versuch einer internationalen Entspannung den Weg verlegen.“

„Jewish Chronicle“, Nr. 3647 vom 3. März 1939

genannt Marx, bereits im Anfang seiner „politischen Laufbahn in den von ihm und dem Jung-Engländer Arnold Runge herausgegebenen deutsch-französischen Jahrbüchern die These aufstellte, daß die Geschichte der Kulturvölker ihre „partie hon-teuse“, ihr Schandfleck, sei und daß sich der Konsumismus erst nach Auslöschung dieses Schandflecks wahrhaft entfalten könne.

Und wieder war es Deutschland, das Kernland Europas, welches als erstes die tödliche Gefahr für Europa in seinem ganzen Ausmaß erkannte. Deutschland erreichte durch den Nationalsozialismus die höchstmögliche Konzentration und Anspannung all seiner politischen und sozialen, moralischen, seelischen und intellektuellen Kräfte. Es wurde zum Bollwerk gegen die östlichen und westlichen Untergangsmächte. Den übrigen europäischen

krieg schon vor Weihnachten beendet sein würde. Dadurch sei die jetzige Tonnagekrise entstanden.

In England kümmert man sich wenig um die Verhältnisse in den besetzten Gebieten, wohl aber um den englisch-amerikanischen Streit über die Herabsetzung der eigenen Rationen. Es herrscht Mißstimmung darüber, daß die Regierung Churchill den Ernst der Lage nicht früher enthüllt habe, so daß jetzt eine fatale Ueberraschung daraus geworden ist. Den Regierungserwartungen wird mit großer Spannung entgegengesehen. Am Dienstag nächster Woche soll im Unterhaus über die Versorgungslage debattiert werden. An der Londoner Börse hat die Lebensmittelkrise bereits eine kräftige Balise hervorgerufen.

Der sowjetische Großangriff im Donauknie

Die zweite Phase der Frühjahrsschlacht in Ungarn / Der Gegenstoß gegen unseren Angriff

Von Kriegsberichterstatter Leutnant Heinrich Kurschat (PK-Sonderbericht)

rd. In Ungarn, 23. März

Es war zu erwarten, daß die Sowjets den deutschen Angriff ostwärts des Plattensees, der tief in die feindlichen Verteidigungsstellungen auf der See-Enge von Stuhlweißenburg gedrungen war, parieren würden. Auch über die Ziele eines bolschewistischen Gegenstoßes konnte keine Unklarheit herrschen.

Die deutschen Angriffsverbände waren auf der Enge zwischen Plattensee und Velencesee nach Süden angetreten und befanden sich in den oft über zehn Kilometer tiefen Verteidigungssystemen des sowjetischen Befestigungsabschnitts in langsamem, aber stetem Vordringen, während sie eine Bastion nach der anderen aus dem verminten und verdrabtelten Sperrriegel brachen, um Höhenstellungen rangen und Waldstücke säuberten, hielten die Sowjets die Stunde für gekommen, durch ihre

nördlich des Velenceeses aufmarschierten Kräfte die Schließung der See-Enge von Osten her zu versuchen und die südlich des Sees stehenden deutschen Angriffsdivisionen abzuschneiden.

Nach Aufklärungsverbänden an den Vortagen traten die bolschewistischen Divisionen auf der Frontbreite zwischen Stuhlweißenburg und Donauknie zu einem Großangriff an, der die zweite Phase der mit dem deutschen Angriff eingeleiteten Frühjahrsschlacht in Ungarn beginnt. Mit zahlreichen Infanterieverbänden, die am ersten Tag nur von wenigen Panzern unterstützt waren, rannten die Bolschewisten gegen unsere Stellungen, besonders nördlich Stuhlweißenburg, an. Am Südrand des Vertes-Gebirges und an den westlichen Ausläufern gelangten ihnen einige Einbrüche in Richtung auf die Straße Raab-Stuhlweißenburg, gegen die sofort eigene Gegenstoße ansetzten, so daß sie bis zum Abend besichtigt oder zumindest eingeeignet werden konnten. Der Zusammenhang der deutsch-ungarischen Front blieb überall gewahrt.

Der Pazifik-Krieg noch lange nicht auf dem Höhepunkt!

Englische Feststellungen: Japans Kampfkraft immer noch im Wachsen!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

KI. Stockholm, 23. März

Reiters militärischer Mitarbeiter Jon Kimche stellt fest, daß Luson und Iwojima für die USA die beiden kostspieligsten Unternehmen dieses Krieges waren. Luson erforderte dreimal soviel Tonnage wie Nordafrika und Iwojima zweimal soviel. Die unzähligen Kraftanstrengungen, die erforderlich waren, um beide Unternehmen durchzuführen haben sich natürlich in Europa ausgewirkt. Eisenhower habe nicht das von ihm angeforderte Material erhalten und der Krieg in Europa sei dadurch sehr in die Länge gezogen worden.

Der Mitarbeiter Reiters erklärt, daß besonders Iwojima eine außerordentlich harte Nuß war. Die Insel wurde erst aus der Luft sieben Tage hintereinander angegriffen, worauf sie dann drei Tage lang von der Flotte bombardiert wurde. Dann erst gingen Angriffsgruppen an Land,

die gleich in den ersten Tagen hohe Ausfälle hatten.

Es wäre verfehlt, so erklärt Jon Kimche weiter, anzunehmen, daß der Höhepunkt der Kämpfe im Pazifik bereits erreicht oder gar überschritten sei. Von einer wirklichen Schwächung Japans könne noch keine Rede sein. Japan habe im Verlauf des Krieges seit 1937 schätzungsweise etwa eine Million an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren, aber diese Verluste können durch die heranwachsenden Jahrgänge mehr als wettgemacht werden. Die japanische Armee umfasse nunmehr siebzehzig Angriffsdivisionen und etwa dreißig Reserv divisionsen, alles in allem an vier Millionen Mann. Auf Iwojima kämpften lediglich 20.000 Mann. Auch die Kriegsindustrie Japans sei im großen und ganzen unverehrt und Japan könne fortgesetzt mehr Flugzeuge und Tanks bauen, als verloren gingen. Vor einem übertriebenen Optimismus könne daher nicht nachdrücklich genug gewarnt werden.

Setzt Moskau de Gaulle den Stuhl vor die Tür?

Eine bezeichnende Brückierung / Moskau braucht den kleinen Gengroß nicht mehr

Sch. Lissabon, 23. März

Der gaullistische Außenminister Bidault nahm in einer amtlichen Erklärung zu den sogenannten Mißverständnissen Stellung, die es verhindert haben sollen, daß Frankreich zu den einladenden Mächten der Konferenz von San Francisco gehört. Bidault erklärte, seine Regierung wäre gern als einladende Macht aufgetreten, doch wäre hierzu eine

leichte Abänderung der Beschlüsse von Jalta bzw. der Vorschläge von Dumbarton Oaks notwendig gewesen. Infolge Zeitmangels habe man sich nicht rechtzeitig einigen können. Infolgedessen habe Frankreich darauf verzichten müssen, als einladende Macht aufzutreten.

Über den Hintergrund dieses Mißverständnisses unterrichtet ein United Press-Nachdem Bericht, daß Amerika und England bereit, auf die Forderungen Frankreichs einzugehen. Moskau aber habe jede Abänderung der Beschlüsse von Jalta rundweg in sehr brücker Form abgelehnt. Moskau habe erklärt, de Gaulle habe sich zu spät auf seine Abänderungswünsche besonnen, so daß die Sowjetunion nicht in der Lage gewesen wäre, auf seine Anregungen einzugehen.

United Press erklärt, diese Stellungnahme der Sowjetunion werde eine überaus peinliche Wirkung auf die gaullistische Öffentlichkeit haben; denn Frankreich habe bisher stets geglaubt, in der Sowjetunion eine besonders feste Stütze gegen die nicht immer freundliche Haltung der Westmächte zu haben. In vielen Kreisen sieht man in der Haltung der Sowjetunion gegenüber de Gaulle ein Vorzeichen dafür, daß Moskau de Gaulle sehr bald nicht mehr brauchen werde. Unterdrückung seit längerem das Prestige des Generals unterhöhlt und ein weiterer Linksruck in Frankreich vorbereitet.

Auch in Japan volkstümliche Formationen. In allen japanischen Distrikten werden mit sofortiger Wirkung „Zivile Sonderangriffskorps“ aufgestellt. Diese Korps sollen der Verteidigung des japanischen Mutterlandes dienen, falls die Alliierten eine Invasion versuchen sollten.

Starke Zunahme der Verbrechen in England. Ein starkes Ansteigen der Verbrecherwelt wird in Berichten der Polizeibehörde aus allen Teilen Englands gemeldet. In einem einzigen Provinzialbezirk stieg die Zahl der Verbrechen seit 1938 auf das Vierfache.

F. O. H. Schulz

Nehmt eure Kinder ernst!

„Wenn du die Kinder ermahnest, so meinst du, dein Amt sei erfüllt - ? Weißt du, was dadurch sie lernen? ... Ermahnen, mein Freund!“

(Heinrich von Kleist)

Höflichkeit im Umgang mit dem Nächsten, die dem Menschen mit Herzensstark eine selbstverständliche Lebensäußerung ist, und deren sich keiner von uns je genug befleißigen kann, sollte auch vor dem Verhalten Erwachsener den Kindern gegenüber nicht haltmachen. Eltern gewöhnen sich leicht an, ihren Kindern nicht zuzuhören, denn die Drei- bis Fünfjährigen reden fast den ganzen Tag. Tatsächliche Beobachtungen haben ergeben, daß Kinder dieser Altersstufen mit Ausnahme von sieben bis zehn Minuten oft jede Minute der Stunden, in denen sie wach sind, reden. Um ihrer eigenen Gemütsruhe willen lernen die Eltern oft (in Notwehr) sich den Anschein zu geben, als ob sie zuhören, obwohl sie nichts hören. Aber bereits im Alter von sechs Jahren beginnt das Kind, seinen Eltern diese Haltung überzunehmen.

Kürzlich sagte eine Lehrerin zu ihren 44 Sechsjährigen: „Wir wollen ein neues Spiel spielen. Wir sind alle groß. Jedes kleine Mädchen ist eine Mutter und jeder kleine Junge ein Vater. Ihr könnt euch etwas recht Schönes ausdenken, das ihr gern für eure kleinen Kinder tun möchtet. Dankt euch für etwas aus, das sehr, sehr glücklich machen würde, ohne daß es Geld kostet. Ebe ihr nach Hause geht, könnt ihr mit von euren Plänen erzählen. Über ein Drittel der Kinder dieser Gruppe sagte, sie würden zuhören, wenn ihre Kinder mit ihnen sprächen, und ihnen Gelegenheit geben sich ordentlich auszusprechen. Georg sagte: „Ich würde mich hinsetzen und meinen kleinen Jungen anschauen, wenn er redet, und ich würde auf jedes Wort lauschen und nicht die Zeitung lesen, während er spricht.“ Hans fügte hinzu: „Ich würde mit meinem kleinen Jungen im Wald spazieren gehen und ihn fragen lassen, was er will.“ Der mehrere Jahre ältere Robert meinte ungefähr das gleiche: „Mutter ärgert mich, wenn wir zusammen Karten spielen. Sie versucht gleichzeitig die Zeitung zu lesen und weiß nie, was gespielt worden ist.“

Mangel an Kameradschaft ist eine weitere Ursache kindlichen Kummers. Viele Kinder berichten, der Vater würde nicht mit seinen Kindern sein, er sagt er habe keine Zeit.“ Wenn wir bedenken, was Kinder für eine Beobachter sind und wie sehr ihnen das Verhalten Erwachsener zur Norm ihres eigenen Verhaltens

wird, dann wird es uns nicht schwer fallen, Kindern mit jener Höflichkeit entgegenzukommen wie wir sie ja gern auch von anderen erwarten.

Aber / Von A. Bang

„Ja, ich werde morgen nachmittag um fünf Uhr zu dir zum Tee kommen, Martin, aber ... Angela zögert, dann fährt sie fort: ... Aber du darfst nichts anderes von mir wollen als ich selber will.“

„Aber - aber - wie ich dieses Wort hasse“, ruft Martin wütend aus. „Es ist das häßlichste Wort, das ich kenne. Wenn es dieses Aber nicht gäbe, um wieviel schöner wäre das Dasein! Du lachst? Hast du je erlebt, daß dieses verfluchte Wort etwas erfreuliches mit sich bringt? Du glaubst mir nicht! Dann werde ich es dir sofort beweisen. Der Mann ist geschickt, heißt es, aber er bildet sich viel darauf ein die Frau ist schön, aber sie weiß es. Der ist gut, aber dumm, jener ist fleißig, aber habgierig. Aus dem Hinterhalt überfällt es einen dieses Aber, und seine ganze Gemeinheit wird erst offenbar, wenn einer es im umgekehrten Sinn anwendet: Die Frau ist dumm und geschwätzig, aber gutmütig, Der Mann ist heillos, er kennt keine Rücksicht, aber ehrlich ist er. Das Mädchen ist ärtlich, aber mit Vorbehalt.“

Martin verstummt plötzlich und schaut Angela an, die still neben ihm hergeht. Eine Weile schweigt auch er, dann fragt er: „Jetzt hab ich dich wohl geärgert und böse gemacht und du wirst morgen nicht kommen!“

Angela lacht: „Geärgert hast du mich schon, aber nur ganz wenig; und böse gemacht hast du mich beinahe, aber - aber ich komme morgen, weil ich dich lieb habe.“

Ruf in die Zeit

Obwir fallen werden oder nicht, wir kämpfen Nicht das persönliche Leben oder der persönliche Tod ist das Wichtigste, sondern der überpersönliche Wert, den wir unserem Leben oder Sterben einbrennen. Ob das Schicksal uns zu leben oder zu sterben gebietet, ist nicht die letzte Frage, sondern wie wir leben und wie wir sterben, darauf kommt es an. Wir können nur den festen Vorsatz fassen, daß wir den einen wie den anderen Befehl tapfer durchführen. Kleo Pleyer.

MANNHEIM UND UMGEBUNG

Wie strecke ich meinen Rauditabak?

Es gibt im allgemeinen zwei Sorten Rauchtobak zu kaufen, Grobschnitt und Feinschnitt. In beiden Fällen ist der Tabak schon eine Mischung aus verschiedenen Sorten, zuweilen unter geringfügiger Beimischung „überleitender“ anderer pflanzlicher Substanzen. Der geschmacklich anspruchsvolle Raucher wird sich mit diesen reinen künftlichen Sorten begnügen, höchstens daß er nach seinem besonderen Geschmack verschiedene Kaufsorten in einem nach eigener Erfahrung gewonnenen Verhältnis miteinander vermischt.

Wer sich selbst Tabak angebaut hat, vermischt diesen je nach Sorte und Gelingen, mit Kauftabak, indem er diesen ein Zehntel, ein Fünftel oder allerhöchstens ein Viertel seines Gewichtes Eigen- tabak gut vermischt zugebt.

Wer als Raucher mehr auf Menge als auf Güte sieht, wer auch keinen Eigenbau zur Verfügung hat, der „sucht was er verschlingen könnte“, und geht auf Raub aus in die Natur.

Womit könnte er seinen Kauftabak strecken? Er wird vor allem bestrebt sein, den eigentlichen Tabakgeschmack und Geruch der gekauften Tabak- sorten möglichst rein zu erhalten. Das heißt, er sucht eine Beimischung, die an Geschmack und Geruch möglichst neutral ist. Hierfür empfehlen sich vor allem die Blätter von Brombeere, Himbeere und Erdbeere, Kirschblätter und das Blatt der Weichsel-(Sauer-)Kirsche. Es macht gar nichts aus, wenn diese Blätter von der Natur vorgewekelt sind, den ersten Frost, Reif und Schnee bereits überstanden haben. Sie haben dabei eine Art

Fermentation mitgemacht, die der Neutralität ihres Geschmackes zugute kommt. Allerdings muß man mit allergrößter Sorgfalt darauf achten, daß faulige, spindige und modrige Blätter ausgesehen werden.

In zweiter Linie kann man Rosenblätter trocken, Blätter von Walnuß und Weide, vielleicht noch Haselnuß. Auch diese Beimischungen verändern den Geschmack und Geruch des Tabaks nicht so sehr merkbar. Andere Beimischungen unterlasse man lieber.

Das Mischungsverhältnis soll allerhöchstens 30 Teile Beimischung zu 80 Teilen Kauftabak betragen; allerhöchstens, wohlgerichtet. Jeder mische nach seinem Geschmack. Wer nicht wild auf Masse aus ist, wird bei 10 Teilen Beimischung schon Halt machen.

Empfohlen soll eine Mischung von Fremdkräutern und echtem Tabak mit diesen Ausführungen nicht werden. Wir rsten vielmehr grundsätzlich davon ab. Jedoch - in der Not raucht der Teufel seine Grobmutter! Aber Amper, Hasenkle, Rhabarber und Kartoffelkraut oder Mohr scheut sogar er.

Wer, weil er vielleicht als Zigarettenraucher erst vor kurzer Zeit zum Rauchtobak übergewechselt ist, besonders „aromatisch“ raschen möchte, kann Waldmeister, Stielkiele, Lavendel, Estragon, Anis, Fenchel oder Veilchenblüten beimischen. Aber ohne Hast und Gier! Sozusagen gut abgeschmeckt und in Prisen, wie man sie zwischen zwei oder drei Fingerspitzen zu halten vermag.

Der Oberbürgermeister gibt bekannt:

In der jetzigen Zeit ist es nicht angängig, daß Lebensmittel- und sonstige Geschäfte sowie Handwerksbetriebe ohne meine Genehmigung schließen oder von den festgesetzten Verkaufs- und Geschäftszeiten abweichen.

Im Interesse der Volksgenossen verlange ich von jedem Verkaufsgeschäft und Handwerksbetrieb die unbedingte Einhaltung der Geschäftszeiten und werde im Uebertretungsfalle unmissichtlich bestrafen.

Achtung! Es gibt Gemüsekonserven!

Alle Verbraucher erhalten ab sofort auf den Abschnitt „Z 8“ mit dem Aufdruck „Mannheim-Stadt“ in den einschlägigen Geschäften eine Dose Gemüsekonserven. Die Kleinverleiher haben die abgetrennten Abschnitte vorläufig aufzubewahren.

Wiederersatz evakuierter Handwerkermeister

Viele selbständige Handwerker haben wegen Bombenschadens ihre Berufstätigkeit evakuiert worden. Alle solche Handwerker müssen sich beim Arbeitsamt melden. Da sie sich auch bei der Kreis- handwerkerschaft, die für ihren jetzigen Wohnort zuständig ist, melden, ist selbstverständlich.

Soweit es geht und nötig ist, sollen solche Handwerker wieder einer selbständigen Tätigkeit zugeführt werden. Ein Bedürfnis hierzu wird gerade bei unquartierten Handwerkern meistens bestehen; in den Gebieten mit viel unquartierten und Evakuierten wird ihre Hilfe besonders dringend gebraucht. Läßt sich die Werkstatt- einrichtung nicht beschaffen, ist der unbeselbständige Einsatz im Handwerk geboten. Die Arbeitsämter sind angewiesen, sich wegen Wiederersatz solcher Handwerker an die Kreis- handwerkerschaften zu wenden.

Grenzen der „Uebergröße“

Volksgenossen, deren Körpergröße in das Normalschema nicht hineinpaßt, z. B. Kinder von überdurchschnittlicher Größe, die auf Grund ihrer Kinder-Kleiderkarte kein passendes Kleidungsstück erhalten können, wird von der Kartenstelle das Wort „Uebergröße“ auf die Kleiderkarte gestempelt. Damit sind diese Kinder zum Einkauf passender Kleidung berechtigt. Während bisher für die „Uebergröße“ keine obere Grenze festgelegt war, dürfen jetzt nach einer neuen Anordnung des Reichsbeauf-

tragten für Kleidung bei „Uebergröße“ die normalen Maße nur um bis zu 15 v. H. überschritten werden. Auch Schwerkriegsbeschädigte benötigen vielfach übernormale Kleidung. Nach derselben Anordnung erhalten ihre Bezugsscheine den Vermerk „Schwerkriegsbeschädigter“. Auf Bezugsscheine mit diesem Vermerk dürfen Kleidungsstücke abgegeben werden, die das normale Maß bis zu 8 v. H. übersteigen.

An unsere Leser!

Ab heute wird die Trägerzeitung in den Stadt- und Vorortbezirken eingestellt. Die Zeitungsausgabe erfolgt in den für die Ortsgruppen zuständigen Bunkern.

Das Fest der goldenen Hochzeit können die Eheleute K. Ludwig Lepple, Bäckermeister i. R., und Frau, geb. Rudolf Heidelberg, Lutherstr. 71, feiern. Das Fest der silbernen Hochzeit begehen die Eheleute Julius Haug und Frau Elisabeth, geb. Kneppel, Mannheim-Rheinau, Neuhofstr. 44.

WEINHEIM

Verdunkelung von 18.30 bis 6.45 Uhr

Volksschule Weinheim. Das Schulamt gibt bekannt: Die Ausgabe der Entlassungszeugnisse an die Entlass-Schüler erfolgt am Montag, 28. März 45, um 7.30 Uhr, in der Eduard-Dürre-Schule.

Die Gartenarbeit hat begonnen und die ersten Samenkörner wurden der Erde anvertraut. Auch in diesem Jahre werden in Anlagen und Parks, die sonst der Blumenzucht dienen, Kartoffeln und Gemüse angebaut, denn jedes Fleckchen Erde muß mehr denn je der Ernährung dienen.

Hohes Alter. Am 23. März schaut Jakob Kling, Gulleuthausstraße 4, auf 86 und Verwalter Georg Geyer, Steinstraße 6, auf 70 Lebensjahre zurück.

Großsachsen. Sonntagfrüh pünktlich 8 Uhr Anderten sämtlicher Feuerwehrrabteilungen und Frauenwehr Gasmasken mit mitzubringen. Niederlebersbach. Witwe Elisabeth Schuch geb. Kolmer feiert ihren 88. Geburtstag.

Zwei in einer Küche

„Geben wir Frauen es ruhig zu, daß wir in unserer Küche lieber allein wirtschaften. Wohl teilen wir, wenn es notwendig ist, bereitwillig unsere Wohnung mit denen, die das schwere Kriegsgeschick aus ihren Heimatstätten vertrieben hat. Die Küche aber ist nun einmal der eigentliche Bereich der Hausfrau, den sie nicht gern teilt mit jemand.“

„Und doch haben wir es versucht und es ging!“ Um diesen Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen, führte uns Frau D. in ihre Küche, wo ihre „Einquartierung“ gerade mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt ist. „Zunächst haben wir Töpfe und Geschirr untereinander verteilt, denn dauerndes Wechseln kann leicht zu Mißhelligkeiten führen. Doch schließt ein solche Verteilung nicht aus, daß man sich gütlich macht mit dem einen oder anderen Küchengerät aushilft, um es sauber

und blank wieder nach Gebrauch zurückzugeben. Ich habe Frau Z., die obere Hälfte meines Küchenschrankes eingeäumt und beschränke mich auf die untere Schrankhälfte. Ebenso machen wir es mit den Tellerbrettern und anderen gemeinsam zu benutzenden Küchenmöbeln. So kann jeder für Ordnung in seinem Revier sorgen und keiner braucht dem anderen einen Vorwurf zu machen. Dann hat jeder seine Karten und wirtschaftet ganz so, als hätte er seinen eigenen Haushalt. Auch in den Hauptkochenzeiten haben wir uns ganz nach der Zweckmäßigkeit und Zeit, wann die Kinder aus der Schule kommen oder mein Mann aus dem Betrieb kommt, abgestimmt, daß wir uns nicht gegenseitig im Wege stehen. Mit dieser Abgrenzung der gegenseitigen Rechte und Pflichten sind wir zu einem guten Einvernehmen gelangt.“

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Achtung Tabakwarenfachgeschäft! An alle verkaufsfähigen Tabakwarengeschäfte in Mannheim u. Umgebung bzw. Vororte. Am Samstag, 24. 3. 1945, gelangen in der Zeit von 6.30 bis 7.30 Zigaretten zur Verteilung. Ausg. bestelle Gebr. Schäfer, Zigarettenfabrik, F 7, 18. Wirtschaftsprüfungsbüro, Mannheim, Bezirksfachgruppe Tabak, Mannheim.

Offenhaltung von Geschäften. In der jetzigen Zeit ist es nicht anständig, daß Lebensmittel- und sonstige Geschäfte sowie Handwerksbetriebe ohne meine Genehmigung schließen oder von den festgesetzten Verkaufs- und Geschäftszeiten abweichen. Im Interesse der Volksgenossen verlange ich von jedem Verkaufsgeschäft und Handwerksbetrieb die unbedingte Einhaltung der Geschäftszeiten und werde im Uebertretungsfalle unmissichtlich bestrafen. Mannheim, 21. 3. 1945, Der Oberbürgermeister - Gewerbeamt.

Sonderverteilung von Gemüsekonserven. Alle Verbraucher erhalten ab sofort auf den Abschnitt „Z 8“ mit dem Aufdruck „Mannheim-Stadt“ in den einschlägigen Geschäften eine Dose Gemüsekonserven. Die Kleinverleiher haben die abgetrennten Abschnitte vorläufig aufzubewahren. SÜDL. Ern.- u. Wirtschaftsamt Mannheim.

VERSCHIEDENES

Büroschreibmaschine (Adler) z. vk. 350,- RM. J 6.7.2 Stock rechts. C. W. Wanner, L 13 14. 1 Trepp. Neuanfertigen, Umarbeiten, Reparaturen von Männer- und Frauen-Kleidung.

Für Führer, Volk und Vaterland starben:	
Oberf. Heinrich Ringhof Inh. d. Ostmed. KVK 2. Kl. m. Schwerdt, 42 Jahre, im Westen. Frau Käthe Ringhof geb. Rutz und Angehörige. Viernheim, Reppesgasse 4.	Gren. Friedrich Fey 17 1/2 J., in ein Heimatlazarett, Leutershausen. Eltern: Hermann Fey u. Frau Marie geb. Grems; Geschwist. und Angehörige. Trauert. Sonnt. 25. 3., 8.30 Uhr.
Gfr. Paul Karl Brehm, 30 J. Birkenau 1. Ostw., Lettenweg 5. Ella Brehm geb. Schwöbel mit Kindern u. Angehörigen. Trauert. hat in Weinheim statt.	Uffz. Fritz Magenreuter 34 Jahre, im Südosten. Leutershausen, Beinpfad 1. Frau Grete Magenreuter mit Kindern und Angehörigen. Trauert. Sonnt. 25. 3., 8.30 Uhr. evangel. Kirche Leutershausen.
Pz.-Gren. Michael Wolf 18 Jahre, in ein Heimatlazarett, Bomsweiler, im März 1945. Fam. Nikol. Wolf mit all. Ang. Trauert. Sonnt. 25. 3., 7.30 Uhr, in Rimbach.	Terrorangriffen fielen zum Opfer:
Obergfr. Adam Dekant 24 Jahre, im Osten. Weinheim/B. Ad.-Hüter-Str. 18. Frau Käthe Dekant geb. Gruber mit allen Angehörigen.	Anna Schalber geb. Wocher, 36 J., am 21. 3. 45. Fam. Michael Schalber u. Verw. Beerdigung: Samstag, 24. 3., 1.30 Uhr. Friedhof Mannheim.
Es starben:	Hans-Werner Emig 1 Jahr, am 2. März 1945. Z. Z. Ofterdingen, Kr. Tübingen. Mühlstraße 37. Obergef. Alfred Emig u. Frau geb. Kraft und Angehörige.
Willi Heger, Steuerhelfer 46 J., am 19. 3. 45, in Weinheim. Mannheim, Samitzstraße 29. Frau Emma Heger geb. Latin und Angehörige. Beerdigung hat am 22. März 1945 in Weinheim stattgefunden.	Josef Haener 82 Jahre, am 13. März 1945. Mannheim, H 7 18. Angella Haener geb. Horvath und Angehörige. Beerd hat bereits stattgefunden.
Johann Adam Heiffenstein Gasseidher 2. D., 60 J., am 18. 3. Weinheim, Gerbersasse 4. Eva Heiffenstein geb. Bär und alle Angehörige. Beerd hat am 21. 3. ber statt.	